

Ferien und Reisen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **79 (1985)**

Heft 13-14

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

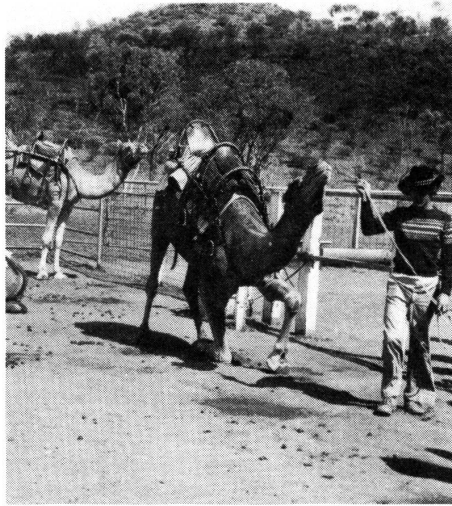
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Reise nach Australien (10)

Kamele

Um halb zehn Uhr verliessen wir am Sonntag morgen Alice Springs. Unser Ziel war die grösste Sehenswürdigkeit von Alice Springs, der Ayers Rock, in einer Entfernung von etwa 450 km. Unterwegs machten wir einen Halt bei den Kamelen. Diese Kamele waren die Nachfahren der Kamele, die im letzten Jahrhundert das Transportmittel hier im Innern Australiens waren. Den Kamelen gefiel es in Australien so gut, dass sie sich vermehrten. Heute werden sie gezüchtet und exportiert. Wohin? Nach Saudiarabien! Dann ging die Fahrt weiter, immer weiter. Die Landschaft war riesig, kilometerweit topfeben. Das längste schnurgerade Strassenstück war 24 km lang. Die Sonne brannte heiss. Zum Glück hatte unser Auto eine Klimaanlage. Gegen Abend kamen wir dann zum Ayers Rock. Wir fanden ein Häuschen, allerdings ohne Küche. Doch meine Freunde hatten einen Kocher mitgebracht, und Jürg kochte eine feine Suppe im Badezimmer. Dann fuhren wir zum Sonnen-



Dromedare – nicht nur in Arabien und Afrika, sondern auch in Australien als wertvolle Lasttiere gehalten.

Ich wollte unten bleiben, doch überredeten mich Rosmarie und Jürg, es doch zu versuchen. So begann ich schliesslich den Aufstieg auch. Zum Glück war eine Kette als schwankendes Geländer montiert. Aber als die Kette zu Ende war, war mein Mut auch zu Ende. Jetzt halfen alle Überredungskünste nichts mehr. Ich setzte mich in eine Mulde, mit dem Rücken gegen die gähnende Tiefe, und liess die andern allein den Gipfel erstürmen. Wenn ich nur schon daran dachte, dass ich ja wieder absteigen musste, wurde mir schwindlig vor den Augen. Es war dann nicht ganz so schlimm, wie ich es mir ausgemalt hatte. Wenn ich nicht so tief unter mir die Ebene sah, sondern mich auf den nächsten Schritt konzentrierte, ging es. Aber ich war doch heilfroh, als wir wieder auf der Ebene standen. Nach dem Abstieg tranken wir unsern «Gipfelwein»: einen Viertelliter Rotwein für uns drei aus einer Karton-Plastik-Packung. So gut hat mir ein Schluck Wein noch selten geschmeckt. Müde nahmen wir den Heimweg unter die Füsse und gingen schon früh ins Bett.

Sich selber davonlaufen...

Nach einem Tag bei den Olgas, einer andern interessanten Gesteinsformation, fuhren wir wieder nach Alice Springs zurück. Dort fanden wir eine romantische Unterkunft: ein kleines Häuschen im Grünen, hinter blühenden Bäumen. Am Baumstamm entdeckte ich grosse Kä-

fer. Als sie nach zwei Stunden noch am gleichen Ort waren, wagte ich mich näher heran. Die furchterregenden Käfer waren harmlos: Sie waren nämlich hohl. Die lebendigen Käfer waren aus ihren Schalen, aus ihren Panzern, ausgewandert. Die leeren Panzer waren noch immer am Baumstamm festgeklammert. Wäre das nicht schön, wenn wir das auch tun könnten?

Am nächsten Tag fuhren wir zu einem Naturschutzgebiet. Wir stellten das Auto fast in den Schatten. Ganz wäre besser gewesen, aber es war nicht möglich, weil die Schatten alle zu kurz waren. Wir wanderten im ganz trockenen Flussbett aufwärts, an einem Felssturz voller Wallabys vorbei. In zwei Wasserlöchern wimmelte es von kleinen Fröschen. Wir fragten uns, was geschehen würde, wenn diese Wasserlöcher auch noch austrockneten.

Flugpioniere

Auf dem Rückweg besuchten wir das Luftfahrtmuseum. Hier begegnete uns der Name John Flynn. John Flynn war eigentlich Missionar. Aber er war nicht nur ein religiöser Mann. Er baute den Flying-Doctor-Service auf. Der Flying-Doctor-Service sichert die medizinische Versorgung der Bewohner in diesen abgelegenen Gebieten. Wenn jemand krank wird, kann man per Funk einen Arzt rufen, der notfalls per Flugzeug kommt. Auch die Überreste des Flugzeugs Kookaburra waren ausgestellt. Der Kookaburra hatte vor über 50 Jahren bei der Suche nach einem vermissten Flugzeug notlanden müssen. Das vermisste Flugzeug wurde gefunden und seine Besatzung geborgen, aber das Suchflugzeug Kookaburra und seine Besatzung waren verloren: Die Besatzung hatte nur sehr ungenügendes Werkzeug und nur drei Liter Wasser bei sich – weniger als wir auf unserer Wanderung um den Ayers Rock! Zwei Tage nach der Notlandung waren alle verdurstet. Ihre Leichen wurden zwei Wochen später geborgen. Das Flugzeug blieb 50 Jahre lang liegen. In der trockenen australischen Luft rostete es nicht.

Unser gemeinsamer Monat in Neuseeland und Australien ging zu Ende. Rosmarie und Jürg mussten wieder nach Singapur zurückfliegen, ich hatte noch einen Monat Australien vor mir. Wir nahmen Abschied voneinander und freuten uns auf das Wiedersehen in Singapur.

Glück gehabt!

Von Alice Springs hatte ich den Nachtbus nach Darwin gebucht. Um halb acht Uhr abends fuhr der Bus los. Vor der Abfahrt hatte ich noch eine Jacke aus meinem Gepäck gezogen. Aus Erfahrung wusste ich, dass die Klimaanlagen in den Bussen meist sehr gut funktionierten. Draussen war es herrlich warm – und im Bus hatte ich mit meiner Jacke auch schön warm. Aber noch am Abend jagte mir der Chauffeur einen grossen Schreck ein: Bei einem Halt war ich so leichtsinnig, dass ich ohne meine Umhängetasche zur Toilette ging – und beinahe wäre der Bus ohne mich abgefahren – mit meiner Tasche. Ohne Rucksack und ohne Reisetasche konnte ich notfalls auskommen. Aber ohne die Umhängetasche wirklich nicht. Sie enthielt den Pass, das Geld, das Billett – einfach alle Dokumente. Ich liess sie nie mehr in Bus!

Heiss!

Ein Gast ärgert sich, weil ihm die Serviertochter einen Kaffee ohne Löffel gebracht hat. «Oh, dieser Kaffee ist aber zu heiss, als dass ich ihn mit dem Finger rühren könnte!» sagt er zur Serviertochter. Die Serviertochter wird rot und geht schnell zum Buffet. Sie kommt mit einem anderen Kaffee zurück und sagt: «Der ist weniger heiss, den können Sie schon rühren.»



Aus dem Reisetagebuch unserer GZ-Redaktorin Trudi Brühlmann

untergang und bestaunten die Farbe und den Farbwechsel des Felsens.

Eine Fastbesteigung

Am Montag war Ayers-Rock-Tag. Wir planten eine Wanderung rund um diesen Felsen und anschliessend die Besteigung. Für den Rundgang konnte ich mich schon begeistern, für die Besteigung weniger. Von der Tatsache abgesehen, dass uns etwa drei Millionen Fliegen plagten, war es eine schöne Wanderung.

Schliesslich erreichten wir den Ausgangspunkt für die Besteigung. Und da sollte ich hinauf? Warum? Der Ayers Rock sieht aus wie ein riesiger runder Stein. Er ist ein Überrest aus uralter Zeit. Weil hier der Fels härter war als rundherum, wurde er nicht abgetragen. Heute ragt er etwa 300 m aus der Ebene – und es machte mir angst und bange.



Der Ayers Rock – ein riesiger Felsen mitten im flachen Land – färbt sich am Abend blutrot, ein unvergesslicher Anblick!